Leipziger Tageblatt

und

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

109. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht monatlich M. 1.25 vierteljährlich M. 3.75; für Abholer monatlich M. 1.—; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50; durch die Post innerhalb Deutschlands monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50 (ausschließlich Postbestellgeld)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8

Anzeigenpreis: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die einspaltige Petitzeile 25 Pf., vom auswärts 30 Pf.; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 60 Pf.; kleine Anzeigen die Petitzeile 20 Pf.; Familienanzeigen 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend exklusive Postgebühr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694

Nr. 473 Freitag, den 17. September **1915**

Andauernde schwere Kämpfe in Ostgalizien

Es ist große Zeit!

Im 14. Monat wütet der Weltkrieg, und immer deutlicher hebt sich von dem düstern Hintergrund, den Tod und Vernichtung ihm geben, die große Entscheidung ab: Deutschland im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und dem Osmanenreich wird siegen! Noch harren unser, wir wissen es alle, große und schwere Opfer an Gut und Blut, bis die Friedensglocken durch die deutschen Lande klingen und den Anbruch einer neuen, schöneren, besseren Zeit uns künden. Aber wenn während dieses langen, furchtbaren Ringens das deutsche Volk eines Willens war, durchzuhalten bis zum glorreichen Siege, bis der Feinde Pläne für alle Zukunft zuschanden gemacht sind, dann jetzt, wo der herrliche Preis uns in sichtbarer Ferne winkt. Noch müssen unsere unvergleichlichen Heere das glücklich begonnene Werk auf Rußlands Erde vollenden, noch harrt ihrer in Frankreich und Flandern, am Balkan und in der Lombardei harte, blutige Arbeit, aber sie werden sie leisten, daß sind wir sicher, wie sie bisher treu und freudig für ihr Vaterland in Not und Tod gingen. Wohl fliegen Millionen Briefe aus der Heimat zu den fernen Streitern, wohl kehren Abermillionen von ihnen zurück und schildern schlicht und einfach oder in buntschillernden Farben, je nach des Schreibers Laune und Können, was sie im Donner der Geschütze und im Kugelregen gefühlt und erlebt. Aber wer wollte sich an diesen Einzelschilderungen genügen lassen? Wer wollte nicht in diesen kommenden Tagen, da die Würfel geworfen werden über Europas Schicksal, Tag für Tag, ja Stunde für Stunde verfolgen, was auf der Weltenbühne sich ereignet? Wenn die Geschehnisse sich drängen und überstürzen, wenn die Welt erstaunt den Atem anhält über all dem, was vor ihren Augen sich vollzieht, dann ist eine große Tageszeitung das einzige Mittel, sich über alles zu unterrichten, was nottut. Von den kleinen und großen Taten der einzelnen in der offenen Feldschlacht und im Schützengraben geben die Feldpostbriefe Kunde, die Schlachten und Kämpfe im großen malen die Kriegsberichterstatter, die von allen Kriegsschauplätzen im Osten und Westen, im Süden und an den Dardanellen ihre lebendigen Schilderungen senden.

Und wer wollte nicht in diesen Tagen, da wir alle, ob draußen oder daheim, für unser geliebtes Vaterland bangen und kämpfen, nicht auch wissen, um welchen Preis dieses gewaltige Ringen geht? Wer wollte nicht unterrichtet sein über das, was nach dem Kriege kommen wird, und nicht mitarbeiten an all den großen Aufgaben, die es zu lösen gilt, wenn wir das neue, größere, freiere Deutschland uns ausbauen wollen, damit es allen Deutschen eine Heimat wird, die sie lieben müssen? Großes brachte und bringt der Krieg, Größeres vielleicht wartet unser noch, wenn der Lärm der Waffen verstummt und der Alltag wieder in seine Rechte getreten ist. Wer dann in Treue seine Pflicht tun will, der bedarf erst recht eines guten Beraters und kann die Hilfe seiner Zeitung nimmer entbehren. Das

„Leipziger Tageblatt"

das seinen Lesern **zweimal täglich,** am Abend und in den frühen Morgenstunden, alles Neue und Wissenswerte wohlgeordnet und übersichtlich darbietet, hat bisher alles aufgeboten, seinen Lesern das Beste zu bringen, und wird in Zukunft in diesem Bestreben nicht erlahmen. Im Sinne einer echten Vaterlandsliebe und für einen gesunden Fortschritt hat es gearbeitet und wird es weiter arbeiten, nicht verschrieben einem engen Parteidogma, sondern getragen in allem von dem Grundsatz: Das Vaterland über der Partei, alles dem deutschen Volke! In ruhigem, sachlichem Ton wird das „Leipziger Tageblatt" wie bisher so auch in Zukunft zu den Ereignissen der großen Welt und unserer engeren Heimat Stellung nehmen und hofft, damit seinen ständig wachsenden Leserkreis immer mehr zu erweitern.

Ein sorgsam gepflegter **lokaler Teil** wird das Neueste aus Leipzig gewissenhaft berichten und unabhängig und freimütig zur Sprache bringen und zur Aussprache stellen, was in unserem großen Gemeinwesen öffentliche Erörterung erheischt. Ein großer Stab treuer Mitarbeiter in Sachsen und Thüringen, in vielen Städten des weiten Reiches und im Ausland setzt uns in die Lage, auch über die kleinen Tagesereignisse unsere Leser stets aufs schnellste zu unterrichten. Der **Handelsteil** bringt täglich eine Fülle von volkswirtschaftlichen Artikeln und Mitteilungen, Börsen- und Marktberichten, die namentlich in der kommenden Zeit, die so vieles auf wirtschaftlichem Gebiete neu gestalten wird, von hohem Werte sind. Besondere Sorgfalt aber wird nach wie vor dem **Feuilleton,** dem unterhaltenden Teil, gewidmet sein. Gute Romane und Novellen aus der Feder unserer besten Schriftsteller, belehrende und unterhaltende Arbeiten aus allen Gebieten des Lebens und Wissens, Pflege von Kunst, Wissenschaft und Theater haben das „Leipziger Tageblatt" zu einem beliebten Familienblatt gemacht und sollen es auch ferner tun.

Trotz seines guten und reichen Inhalts und trotz seines **zweimaligen täglichen Erscheinens** kostet das

„Leipziger Tageblatt"

monatlich nur 1.25 M. in Leipzig und seinen Vororten und 1.50 M. bei unseren auswärtigen Filialen sowie beim Bezug direkt durch die Post und

vierteljährlich nur 3.75 M. in Leipzig und 4.50 M. durch die Post bezogen.

Wer jetzt schon für den kommenden Monat oder das vierte Quartal abonniert, erhält das „Leipziger Tageblatt" bis Ende September völlig kostenlos zugestellt.

Treue um Treue! Dieses Wort hat in den ernsten Tagen, die wir durchleben, seine besondere Bedeutung. Wir hoffen, daß auch die Leser des „Leipziger Tageblattes" seiner eingedenk sind und ihrem Blatte, das alles tut, um ihren Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden, die Treue halten und ihm neue Freunde werben helfen.

Verlag und Redaktion des „Leipziger Tageblatts".

Der Wiener Tagesbericht

Wien, 16. September. Amtlich wird mitgeteilt:

Westlicher Kriegsschauplatz

Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Frontlinie Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großen Aufwand von Artilleriemunition seine Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa.

Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe auf den Brückenkopf von Buczacz und aus dem Raume südlich von Zalocze mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalocze liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feinde 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Auch in Wolhynien haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei Nowo-Aleksinic wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterie-Regiments Nr. 85 vertrieben.

Bei Nowo-Poczajew war es dem Feinde vorgestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche Ikwa-Ufer vorzubrechen; gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem flankierenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem Feldjäger-Bataillon Nr. 29 gebührt dem Linzer Landsturm-Regiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano im Osten zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Generalstabsbericht

Amtliche Meldung

wtb. **Petersburg,** 16. September.

Der Große Generalstab gibt bekannt: Nordwestlich von Dünaburg entwickelte der Feind heftiges Artilleriefeuer in der Gegend der Straße Illurt-Clowka. Südwestlich Dünaburg griff der Feind ohne Erfolg an, und zwar zwischen den Seen von Ovile und Weikuze und zwischen der Straße nach Dünaburg und der Meierei Samauny. Von Dawgelischki und Mewerischki, nordöstlich Swientziany, vertrieben wir die Deutschen. An den Uebergängen des Wilijaflusses in Gegend östlich der Eisenbahn von Warschau wurde der Feind zurückgeworfen. Lebhafte örtliche Gefechte fanden in der Gegend des Dorfes Jiuki östlich von Skidel und in der Gegend der Eisenbahn Wolkowosk—Lida statt. Am Njemenaberlauf ging der Feind mehrmals zur Offensive über. Nördlich von dem Flecken Mosty trieb der Feind unsere Posten über den Fluß Selnie zurück. Oestlich desselben Fleckens wurden erbitterte deutsche Angriffe abgewiesen. An der Straße Kartuska—Bereza nach Sinlawka erreichten die feindlichen Vorhuten den Grisola-Fluß. Zwischen Jasiolda und Pina entwickelten sich Kämpfe nordwestlich und westlich von Pinsk bei den Dörfern Motol, Nowoschizy und Potwanowitschi. Oestlich Kowel und am Stochod-Flusse machten wir bei der Einnahme der Dörfer Hulewicze, Rudka und Nerpersha nach hartnäckigem Widerstand zwei Offiziere und 74 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Der Feind, der an seiner Front südlich des Pripjet westwärts zurückgeworfen wurde, unternimmt an verschiedenen Orten Gegenangriffe mit starken Kräften und leistet hartnäckigen Widerstand. Bei der Einnahme der feindlichen Stellungen bei den Dörfern Korablicyzi (?) und Pohorjelce, nordöstlich von Dubno, fielen 7 Maschinengewehre, eine Kanone, 57 Offiziere und 2593 Soldaten in unsere Hände. Durch den darauf folgenden Gegenstoß wurden unsere Truppen zurückgeworfen. Im Kampfe in der Gegend von Hladki und Woroli sowka (nordwestlich Tarnopol) machten wir fünf Offiziere und 347 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Das Dorf Worobiowka und das Gehölz nördlich davon wechseln den Besitzer. Am Strypa-Flusse, südwestlich Tarnopol, eroberten wir durch einen kräftigen Angriff das Dorf Bieniawa. Der Feind floh auf das andere Flußufer, wobei er große Verluste erlitt. **Ein hartnäckiger Kampf entwickelt sich an der Strypa, westlich Trembowla,** in der Gegend des Waldes von Burkanow und des Dorfes Zlotniki. Gegen Abend durchbrachen unsere Truppen die feindlichen Drahtverhaue, warfen den Feind durch Bajonettangriff aus den Schützengräben, bemächtigten sich des Dorfes und des Waldes und **gingen im Rücken des Feindes auf das andere Strypa-Ufer.** Wir machten hier über 1500 Gefangene.

Die Folgen der Zeppelinbesuche in London

Eigener Drahtbericht

(z.) **Rotterdam,** 16. September.

Dem „Courant" zufolge hat auf dem Bahnhof Cannon-Street in London am Montag die Ueberführung der Londoner Staatsarchive ins Landesinnere begonnen.

(z.) **Basel,** 16. September.

Der „Baseler Anzeiger" meldet: In London wurden in Erwartung neuer Zeppelinangriffe alle Bibliotheken und Museen geschlossen. Außerdem wurden in die wichtigsten Staats- und königlichen Gebäude Rote Kreuz-Lazarette gelegt.

Italiens Drang nach Wahrheit

Von unserem Sonderberichterstatter

Chiasso, 14. September.

Den Schritt von der Offensive zur Defensive hat Italien getan. Darüber können auch die schönsten Cadornaschen Berichte über neue Fortschritte an der Front nicht täuschen. Ueber diese Berichte mag man lächeln, und ihr Verfasser mag als unfreiwilliger Humorist in der Geschichte des Weltkrieges fortleben. Niemand aber wird der Heeresleitung und der Regierung Italiens bestreiten können, daß sie in der Kunst, das Volk den Uebergang von der Offensive zur Defensive nicht merken zu lassen, geradezu Erstaunliches geleistet hat. Nach übereinstimmenden Aussagen aller von Italien nach der Schweiz kommenden Reisenden hat es, wenn nicht Bestürzung, so doch große Beunruhigung verursacht, als in der vorigen Woche die neuen Befestigungsarbeiten auf der Linie von Venedig, Verona, Mailand allenthalben sichtbar wurden. Die erste Frage Erstaunter: „Ist denn unser Verona, unser Brescia, gar unser Mailand in Gefahr?" wurde in Aufklärungsversammlungen, in denen Bürgermeister neben den Abgeordneten des betreffenden Bezirks das Wort führten, ohne daß die Presse hiervon Notiz nehmen durfte, erschöpfend wie folgt beantwortet: Italien holt zum großen Schlage zusammen mit Frankreich gegen die Feinde aus. Ueber die Alpen hinweg kann der Schlag nicht geführt werden. Die Feinde müssen von einer anderen Seite angefaßt werden. In den Alpen, und gar im Winter würde die Fortsetzung des Kampfes zu viel Blut und Gut kosten. Mit Frankreich im Vorstoß vereinigt, braucht Italien die Offensive nur an eine andere Stelle zu verlegen. Es tritt lediglich eine kleine Verschiebung ein, die außerdem das Gute hat, daß Italien von England durch Hilfeleistungen aller Art, wie Zufuhr von Kohlen, Rohmaterialien, Munition und Unterstützung bei einer Anleihe in Amerika, obendrein belohnt wird. Wird aber die Hauptkampflinie nach dem Osten von Frankreich verlegt, so muß naturgemäß die Front gegen Oesterreich gegen allenfallsige Einbrüche von Norden her gesichert werden. Und das kann nur durch Befestigungsarbeiten auch auf italienischem Boden geschehen. Sie sind weiter nichts als Vorbeugungsmaßnahmen, zu denen während des gemeinsamen Angriffs an der Hauptfront im Westen gegriffen werden müsse.

Es kann nach den Wahrnehmungen unverdächtiger Zeugen nicht geleugnet werden, daß eine derartige Beweisführung zur Vertuschung der Notlage, in die Italien mit seinen Mißerfolgen gegenüber Oesterreich geraten ist, auf weite Schichten des Volkes nicht ohne Eindruck geblieben ist. Mir wird von Personen, die am Comer See und in der Umgebung von Brescia die Volksaufklärer bei der Arbeit zu beobachten Gelegenheit hatten, glaubwürdig erzählt, daß von Rednern in Augenblicken, wo aus der Mitte der Versammlung Einwände gemacht wurden, ein letztes Argument hervorgeholt wurde: die Kosten des Krieges würden zu einem nicht geringen Teile auf die Schultern Englands und Frankreichs abgewälzt werden, wenn der Hauptkriegsschauplatz nach Frankreich verlegt würde. Zu guter Letzt wurden die Gefahren eines Winterfeldzuges in den Alpen in lebendiger Schilderung vor Augen geführt. Und die Zahl der Nichtbekehrten nahm sichtlich ab. Solche Versammlungen finden seit mehreren Tagen in allen Gemeinden statt, deren Bewohner Zeugen der Feldbefestigungen geworden sind und zum größten Teile mit zu den Arbeiten herangezogen werden. Da auf diese Weise viele Beschäftigungslose jetzt zu einem unerwarteten Verdienst kommen, so kann sich die Regierung beglückwünschen, daß der Umschwung der Dinge die große Masse nicht unvorbereitet getroffen und auch nicht unangenehm berührt hat. Der kleine Mann schätzt sich schon glücklich, wenn er den Kriegswinter nicht gar so unmittelbar zu spüren bekommen soll. Nun gilt es noch, den Teil der Bewohnerschaft, der von den Umwälzungen dicht hinter der Front noch nicht viel zu sehen bekam, durch die Presse auf den Uebergang von der Offensive zur Defensive aufmerksam zu machen. Und auch da verrät sich wieder das meisterhafte Geschick der leitenden Kreise, das Außerordentliche des Ereignisses als eine logische Entwicklung militärischer Notwendigkeiten in den Organen der öffentlichen Meinung hinzustellen. Die Regierung sagt nicht, die Befestigungen im eigenen Lande und die Sicherung des großen oberitalienischen Industriezentrums vor unvermuteten feindlichen Einbrüchen ist bereits eine Notwendigkeit geworden, nein, sie erklärt, solche Maßnahmen dürften sich in naher Zukunft empfehlen.

Auf solche Weise merkte nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz von Italienern, daß der ganze Sommerfeldzug ein glänzender Reinfall war, und daß mit ihm Italien in die Verteidigungsstelle gedrängt worden ist. Der weniger intelligente Mann preist es sogar als ein schlaues Umgehungsmanöver, wenn Italien mit den Verbündeten zusammen in Deutschland einbrechen will, um dann den Erbfeind vom Norden her, anstatt wie bisher unter so unüberwindlichen Schwierigkeiten vom Süden aus zu fassen zu kriegen. Nicht wenige wundern sich, daß Cadorna auf diesen Gedanken nicht schon vorher verfallen ist. Aber — so heißt es dann weiter — dafür werden wir uns jetzt auch einen Fetzen von deutschem Boden bei Friedensschluß aneignen. Kurz, man ist in kleinbürgerlichen Schichten jetzt wieder neuer Hoffnung voll. Die Intelligenz aber und die Arbeiterschaft wollen da nicht mitgehen. Diese Kreise lassen sich nicht so leicht herumkriegen. Sie drängen nach Wahrheit. Aber sie haben keine Organe, um ihren Wünschen Ausdruck zu geben. Die Zensur ist mit dem Uebergang von der Offensive zur Defensive womöglich noch verschärft worden. Auch der „Avanti" wird gezähmt und kann alles andere als die Meinungen unabhängiger Leute aus dem Volk ausdrücken. Alle Versuche der Anhänger des Herrn Giolitti, die Hemmungen, die ihnen die Regierung bereitet, zu beseitigen, sind bisher gescheitert. Ein bekannter Senator, der kurze Zeit am Luganer See weilte, erklärte ganz laut, daß Salandra seinen Gegner Giolitti sozusagen unter Bewachung hält. Diesem würde der telegraphische